

Wiederholte Verfügungen wegen Mangel an Munition, Uebernahme der Garnison durch die russischen Truppen, die  
sich ergeben, als die Capitalstadt bereits unbesetzt war, die unzureichende Wichtigkeit einer Belagerung  
wegen der geringen Besatzung. So hieher hatte die Stadt und ihre Besatzung in der That keine andere  
Wahl, als sich zu ergeben.

Einige Bemerkungen über die Belagerung von Wien im Jahre 1848. Die Belagerung von Wien im Jahre 1848 ist ein Beispiel für die Wichtigkeit der Besatzung  
einer Stadt. Die Besatzung von Wien im Jahre 1848 war eine kleine Besatzung, die nicht in der Lage war,  
die Stadt zu verteidigen. Die Besatzung von Wien im Jahre 1848 war eine kleine Besatzung, die nicht in der Lage war,  
die Stadt zu verteidigen.

# Warum

# wurde Wien belagert?

und



# Was haben die Wiener jetzt zu thun?

Die Belagerung von Wien im Jahre 1848 ist ein Beispiel für die Wichtigkeit der Besatzung einer Stadt. Die Besatzung von Wien im Jahre 1848 war eine kleine Besatzung, die nicht in der Lage war, die Stadt zu verteidigen. Die Besatzung von Wien im Jahre 1848 war eine kleine Besatzung, die nicht in der Lage war, die Stadt zu verteidigen.

Die Belagerung von Wien im Jahre 1848 ist ein Beispiel für die Wichtigkeit der Besatzung einer Stadt. Die Besatzung von Wien im Jahre 1848 war eine kleine Besatzung, die nicht in der Lage war, die Stadt zu verteidigen. Die Besatzung von Wien im Jahre 1848 war eine kleine Besatzung, die nicht in der Lage war, die Stadt zu verteidigen.

\*

Ewig denkwürdig, ein großes weltgeschichtliches Ereigniß werden die Begebenheiten des Monats Oktober vom Jahre 1848 für Wien bleiben und es dürfte eine gebietherische Nothwendigkeit sein, dieselben in ihrem wahren Lichte mit ihren Ursachen und Folgen darzustellen. Die Ereignisse des 6. Oktobers hervorgerufen durch eine jedem Gesetze hohnsprechende, bezahlte, in Ungarn wurzelnde Partei waren zu schauverhaft, als daß man in derselben nicht den Anfang einer fürchterlichen, die Grundfesten der Monarchie erschütternden Revolution hätte ahnden sollen. Die Ermordung des Kriegsministers, die von einer blutigen Fackel beleuchtete Erstürmung und Plünderung des Zeughauses und andere von dieser Partei geleitete, jeden gesetzlichen Boden entbehrende Bewegungen haben Se. Majestät unsern guten Kaiser veranlaßt die Residenz, die zum Schauplatz solcher in der Geschichte Oesterreichs unerhörten Gräueltaten geworden war, zu verlassen und sich nach Olmütz zu begeben. Der Wille Sr. Majestät konnte aber nicht sein, die Residenz und damit die Monarchie den unläutern Zwecken einer Partei zu überlassen, welche gedeckt durch die Verblendung des Volkes und den faltenreichen Mantel des Demokratismus, der sophistisch zuletzt Alles aufnimmt, was sich darunter flüchtet, — für seine eigenen Zwecke und Leidenschaften damit aber auch für den Ruin des Staates und den allgemeinen Umsturz alles Gesetzlichen arbeitete. Se. Majestät der Kaiser hielten es für eine heilige Pflicht alle gutgesinnten Bürger der Stadt Wien aus den Klauen fanatisirter Böbelhaufen und entmenschter Parteigänger zu retten und die Ketten, in welche die Umsturzpartei die Freiheit des Volkes geschlagen hatte, wieder zu lösen. Jeder friedliche Weg war zur Unmöglichkeit geworden, diesem Zwecke sich zu nähern; und immer lauter ertönte der einmüthige Hilferuf der gutgesinnten Einwohner Wiens. Längers Zögern in dieser für die Zwecke der Willkühr und Parteilichkeit offenen Zeit war für Volk und Thron gefährdend. Der entscheidende Schritt, er konnte nicht mehr länger verschoben werden: und mit blutendem Herzen gab der Kaiser dem in Menschlichkeit, Volks- und Monarchen-Liebe bewährten Krieger, dem Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz die nöthigen Vollmachten dort — wo das Wort des Friedens kein Gehör mehr fand, wo Anarchie und Böbelherrschaft an der Spitze stand mit Gewalt der Waffen einen gesetzlichen, das Glück des Bürgers einzig und allein mit sich führenden Zustand wiederherzustellen.

Unter diesen Umständen näherte sich der Marschall den Mauern Wiens; — noch war Schonung der Stadt möglich: sie sollte werden. Umgeben von einer Kriegsmacht, deren Zahl hinreichte um jeden Weltkampf mit Erfolg aufnehmen zu können, ermahnte der die Stelle des Kaisers vertretende Führer mit einer Güte, welche der eigenen Milde Sr. Majestät ähnlich kam, mit wohlmeinenden Worten zum Uebergange von der Gesetzlosigkeit zum Gesetze. Seine Worte tönten aber ganz vergebens, sie verhalten in dem wilden Geschrei zügelloser, sich das Kriegshandwerk anmaßender, verblendeter und irrefleiteter Haufen.

Man wußte dieser rasenden Menge begreiflich zu machen, daß ihr Heldenmuth dem kriegsgeübten Heere trogen könne, daß im Widerstande gegen die kaiserliche Armee für Jeden, der dazu beiträgt durch die Weltgeschichte gepflanzte Lorbeeren blühen! Man wußte die armen fanatisirten Haufen zu belehren, daß die offene Rebellion, die sie führten, ein Kampf des Rechtes und ein Bedürfniß für Volksfreiheit sei. Jeder Tag brachte neue Schreckbilder des Terrorismus der Anarchie, der Wuth der Verzweiflung, deren Menge sich wahrscheinlich in's unendliche gesteigert hätte, wenn nicht glücklicherweise noch früher Umstände, die sich

Rebellen heizugesellen pflegen, Mangel an Munition, Unkenntniß der zu einer entsprechenden Vertheidigung führenden Mittel, Noth an kriegsgewandten Führern und Treulosigkeit der ungarischen Bundesgenossen, die erst erschienen, als die Capitulation bereits unterzeichnet war, die unvermeidliche Nothwendigkeit einer Unterwerfung herbeigeführt hätten. Bis hieher hatte die Stadt und ihre, zur Mehrzahl in strafbarer Empörung begriffenen Einwohner jene Schonung erfahren, die man im Allgemeinen bei hartnäckigen Belagerungen nicht anzugedeihen pflegt. Als aber die im Conventions gemäßen Einmärsche begriffenen k. k. Truppen anstatt der Unterwerfung neuerlich mit Waffen gewaltsam angegriffen und jedes Kriegsrecht verhöhrend, mit Kugeln begrüßt wurden; da war es an der Zeit den Empörern und Wortbrüchigen zu zeigen, daß eine genügende Macht vorhanden sei, um in kürzester Zeit diesem banditenartigen Gefechte, an welchem ohnehin nur eine sehr kleine Menge Volkes theilhaftig war, ein schnelles Ende zu machen, und darzuthun, daß die bisherige Schonung von Stadt und Leuten nur eine Folge der lobenswerthen und bewunderungswürdigen Menschlichkeit und Zurückhaltung des Feldmarschalls war. Die Entladungen nur einiger Batterien des schwereren Geschützes genügten, um über die Stadt alle Schrecken einer schauerhaften Kriegsverwüstung zu verbreiten und die Empörer in die Flucht zu jagen, ehe es nothwendig war ernste Maßregeln eines allgemeinen vernichtenden Sturmangriffes ins Werk zu setzen. Das k. k. Militär besetzte die Stadt und mit ihm kehrten Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder ein. Mancher Getäuschte, von einer fluchbeladenen Partei Getäuschte, ist zur Vernunft gekommen; aber die Folgen des Werkes, welches diese Partei begann, lasten noch schwer auf uns und unwillkürlich wird sich Manchem die jedenfalls ganz am Plage stehende Frage aufdrängen:

### Was haben wir jetzt zu thun?

um die, unsere Nationalehre besleckenden Ereignisse in das Reich der Vergessenheit zurückzudrängen und uns auf unseren früheren Standpunkt der Ehre und des Wohlstandes wieder zu erheben von dem wir gewaltsam in die größte Tiefe des Elendes herabgeschleudert worden sind.

Wir müssen alle uns zu Gebote stehenden Kräfte dazu verwenden, damit Ruhe, Ordnung und Sicherheit durch die Militärbehörden schnell und sicher hergestellt werden könne; und Bürgschaften von bewährter Natur die baldige Aufhebung des Belagerungszustandes gestatten.

Wir müssen jede Selbsttäuschung der Wahrheit opfern und zugeben, daß die Vorgänge des Oktobers in Wien nichts weiter als eine von selbstsüchtigen Zwecken hervorgerufene Rebellion war. Es muß der Wahn aufhören, daß das Verdienst der März und Maitage ein Freibrief zum Hausiren mit Principien sei, die man überall, ob sie passen oder nicht, aufdringen will; es muß die absichtlich und künstlich verbreitete Ansicht in den Staub getreten werden, daß eine jede Revolution, auch die ungereimteste und unredlichste eine einzukündende Pflgetochter der Volksfreiheit sei und als solche alle Verbrechen des Zeitgeistes legitimiren könne. Es muß die Täuschung aufhören, als berechtigten die von uns erworbenen Freiheiten zu Verletzung anderer, höherer Rechte, die eben an der Tagesordnung stehenden Zwecken nicht anpassen wollen.

Die traurige Vergangenheit muß für uns eine reiche Schule sein welche Zügelung maßloser Begierden und Bändigug selbst gerechter Leidenschaften, ein Hinblick auf einen höheren Zweck und auf ein gemeinsames Interesse wohlmeinend befiehlt; damit nicht alle Ungeheuer der Wildniß auf die gewonnenen Güter edlerer Bildung und Freiheit losstürzen und uns alle in's Verderben reißen.

Jene welche verblendet mit verkehrtem Freiheitsgeföhle in den Reihen der Aufrührsmänner standen, müssen zurückkehren von dem Wege des Verderbnisses; sie müssen ihre Schuld erkennen und reuig rufen: Herr! verzeih, denn wir wußten nicht, was wir thaten. Jetzt aber sehen wir ein, daß, wenn unser Werk

nicht durch die gesetzliche Macht zerstört worden wäre, wir den Fluch auf uns geladen hätten, der die Ehrensteine auf den Gräbern unserer großen Männer umgerissen, die Trophäen der wahren Freiheit besudelt und unsere ruhmgekrönten Ahnen in jenen seeligen Gefilden zum Erröthen gebracht hätte.

Es darf die Kränkung, die uns ganz gerecht widerfuhr, daß der Kaiser, der sich in dem Bereiche Wiens nicht mehr sicher glauben konnte, die Stadt verließ, weil die Einwohner revolutionär geworden waren, nicht gleichgültig sein; es muß unser ernster Wunsch werden, daß Se. Majestät bald wieder in unsere Mitte zurückkehren könne und daß Wien die Hauptstadt, auch wieder die Residenzstadt Oesterreichs werde.

Wir müssen jedes falsche Schamgefühl aus unserer Brust verbannen, wir müssen bitten, daß Se. Majestät in die Burg Seiner Väter wieder zurückkehre, denn erwarten können wir eine freiwillige Rückkehr um so weniger, als die Flucht des Kaisers aus der Mitte eines revolutionären Volkes vor der Welt und vor jedem gutgesinnten Bürger vollkommen gerechtfertigt ist. Wir müssen für die Rückkehr Se. Majestät Bürgschaften eintreten lassen, ohne welchen an eine solche kaum zu denken ist. Wir müssen Alle mit unserer Ehre und unserem Vermögen für die Sicherheit, Ruhe und Ordnung einstehen, welches uns möglich wird, wenn wir Alle jene, welche wir jetzt wohl kennen, und deren Lehren und Handlungen unser Verderben herbeiführten, nur gebessert in unserer Mitte wieder dulden.

An der Rückkehr Sr. Majestät hängt nicht nur unsere Nationalehre, sondern auch das materielle Wohl des Bürgers in der Stadt. Ersteres wäre vernichtet, letztere könnte in die Reihe der Provinzialstädte herabsinken, wenn wir es nicht erzielen, daß des Kaisers Rückkehr nach Wien alle diese trüben Möglichkeiten beseitigt.

Auf denn! ihr gutgesinnten Bürger Wiens, alle eure Bitten müssen zum Herzen Sr. Majestät dringen, denn ihr steht ja schuldblos und vom Unglück gleichfalls schwer betroffen da! Gebt dem Kaiser Bürgschaften, die unvermeidlich sind und seid versichert eure treu ergebene, Worte sprechende Stimme, die Schilderung eurer bedrängten Lage wird den Kaiser wieder in das Bereich jener Stadt bringen, aus dem ihn das ehrlose Treiben einer schlechten Rotte, die nur im kleinsten Theile dem Wiener Volke angehört, jetzt aber vernichtet ist, zu unserem tiefen Herzleide vertrieb.

Sch — d — r.

Sammlung L. A. Frankl